

*Renate Hofmann*, Religionspädagogische Kompetenz. Eine empirisch-explorative Studie zur Evaluation religionspädagogischer Kompetenz von ReligionslehrerInnen, Hamburg (Kovač) 2008 [471 S.; ISBN 978-3-8300-3450-6]

Die Habilitationsschrift von *Renate Hofmann* steht in enger Verbindung mit dem Göttinger Projekt „Lernende ReligionslehrerInnenbildung“ (seit 2004). Ein wesentliches Anliegen dieses Projekts ist es, in der Lehramtsausbildung intensivere Beziehungen zwischen Theorie und Praxis, zwischen Erster und Zweiter Ausbildungsphase herzustellen. Die Forschungsfragen von *Hofmanns* empirischer Untersuchung sind diesem Projekt und seinen Anliegen stark verpflichtet.

Der Ausgangspunkt ist die Frage, wie sich religionspädagogische Kompetenz im Durchgang durch die verschiedenen Phasen der Lehrerausbildung am besten entwickeln lässt. Dabei ergibt sich bereits im Vorfeld ein erstes Problem, nämlich: Wie ist das komplexe Konstrukt religionspädagogischer Kompetenz genauer zu bestimmen (Operationalisierungsproblem)? Und ein zweites: Wie lässt sich feststellen, in welchem Umfang Lehrer/innen auf ihrem Ausbildungsweg entsprechende Kompetenzen tatsächlich entwickelt haben (Evaluationsproblem)? *Hofmann* stellt fest, es gebe eine große Zahl von Modellen religiöser und auch religionspädagogischer Kompetenz, aber kaum Untersuchungen, die diese Kompetenzen auch empirisch zu messen versuchten. Hier sieht sie noch Pionierarbeit zu leisten und eben dazu möchte sie etwas beitragen. Das heißt im eigentlichen Zentrum von *Hofmanns* Studie steht die Arbeit am Evaluationsproblem.

Zunächst einmal allerdings wird eine große Menge unterschiedlicher Kompetenzmodelle gesichtet (fachübergreifender, religiöser, pädagogischer und schließlich religionspädagogischer Kompetenz). Warum die Verfasserin derartig weit ausholt und sich in Anbetracht ihres spezifischen Forschungsinteresses nicht von vornherein stärker auf Modelle *religionspädagogischer* Kompetenz konzentriert, wird dabei nicht recht klar; zumal die verschiedenen Modelle relativ schematisch durchgegangen und nicht aus ihrem jeweils eigenen Anliegen heraus rekonstruiert werden.

*Hofmann* entscheidet sich dafür, ihrer eigenen Untersuchung das Kompetenzmodell der EKD von 1997 zugrundezulegen (dessen Weiterentwicklung von 2007 zu spät kam, um noch Berücksichtigung zu finden). Dieses Modell entspricht ihrem Anspruch an eine Operationalisierung in empirisch überprüfbare Teilkompetenzen. Von den insgesamt acht Teilkompetenzen des Modells werden dann vier ausgewählt, die Gegenstand der in der Studie unternommenen empirischen Evaluation sein sollen: fachwissenschaftliche Kompetenz (1), fachdidaktische und hermeneutische Kompetenz (2), Methodenkompetenz (3) und Medienkompetenz (4). Ein wenig erstaunt ist der Leser allerdings, dass diese für die Anlage der Studie so konsequenzenreiche Auswahlentscheidung ohne größeren Begründungsaufwand getroffen wird.

Die zweite zentrale forschungspraktische Entscheidung betrifft die für die Evaluation eingesetzten methodischen Instrumente. Auch hier wird zunächst einmal wieder eine weit ausgreifende Sondierung vorgenommen und über viele Seiten hinweg zusammengetragen, welche methodischen Verfahren in empirischen Studien zum Religionsunterricht seit den 1970er Jahren zum Einsatz gekommen sind. Schließlich entscheidet sich die Verfasserin, einer Empfehlung von *Ewald Terhart* zu folgen und die Evaluation der von ihr ausgewählten religionspädagogischen Kompetenzen mittels dreier Instrumente vorzunehmen: einer Selbsteinschätzung (erfasst durch ein Leitfadenterview), einem Testverfahren (bei dem die Proband/innen gebeten werden, schriftlich darzustellen, wie sie in vier vorgegebenen Situationen Unterricht zum Thema 'Schöpfung' gestalten würden) und einer Videoanalyse (bei der jeweils zwei Stunden Religionsunterricht der Proband/innen aufgezeichnet und ausgewertet werden). Die durch die drei Verfahren erzielten Befunde sollen schließlich durch eine Triangulation aufeinander bezogen werden.

Das aufwändige Prozedere: Evaluation von vier Teilkompetenzen mittels drei verschiedener Instrumente, wird an einem schmalen Sample von fünf jungen Religionslehrer/innen durchexerziert (die, ohne dass dies ausdrücklich zum Thema gemacht würde, offenbar allesamt an Gymnasien tätig sind). Dabei zeigt vor allem das Testverfahren erhebliche Schwächen (so enthalten die zu bearbeitenden Aufgabenstellungen z.B. didaktisch-methodische Vorgaben, die mit den konzeptionellen Präferenzen einzelner Proband/innen kollidieren). Insgesamt aber ist die Verfasserin überzeugt: Der methodische Dreischritt hat sich bewährt. Dies auch deshalb, weil nicht alle drei Verfahren zu allen vier Kompetenzen gleichermaßen belastbare Ergebnisse liefern. So gibt das Testverfahren etwa für die Evaluation fachwissenschaftlicher Kompetenz mehr her als die Videoanalyse, trägt für die Einschätzung der didaktisch-methodischen Kompetenz dagegen nur wenig aus.

Bei der Auswertung des ja recht heterogenen Datenmaterials wird vor allem die Qualitative Inhaltsanalyse herangezogen, teilweise ergänzt durch Einzelschritte aus dem Verfahrensrepertoire der Grounded Theory. Eine der Arbeit beigegebene CD (u.a. mit Transkripten von zehn Unterrichtsstunden) ermöglicht es, die Auswertungsschritte recht gut nachzuvollziehen (z.B. die Ratings zu den videografierten Unterrichtsstunden). Letztlich werden alle Daten in eine Art Kompetenzmatrix überführt. In dieser werden die vier untersuchten Teilkompetenzen mit drei Niveaustufen (die Exzellenz-, Regel- und Minimalstandard entsprechen) in Beziehung gesetzt. Auf diese Weise lassen sich die für alle fünf Proband/innen in allen vier Teilbereichen erzielten Einschätzungen übersichtlich darstellen. Dabei zeigen sich sowohl unterschiedliche Kompetenzniveaus (wobei drei Proband/innen fast in allen Teilbereichen die höchstmögliche Bewertung erzielten) als auch unterschiedliche Kompetenzprofile (z.B. Stärken im Bereich der fachwissenschaftlichen Kompetenz bei gleichzeitig unverkennbaren Schwächen im Bereich didaktisch-methodischen Arbeitens – und umgekehrt).

In einer Art Fazit wird schließlich geprüft, inwieweit die Untersuchungsbefunde die der Studie zugrundeliegenden Forschungsfragen einer Antwort zuführen konnten. Spätestens an diesem Punkt zeigt sich, dass die Entsprechung zwischen der Fragestellung und dem Untersuchungsdesign in dieser Studie noch deutlich optimierungsfähig gewesen wäre. Die Fragestellungen zielen eher auf eine Evaluation der Lehramtsausbildung (speziell in Göttingen) ab, die durch die Studie gewonnenen Befunde dagegen betreffen die Evaluation der religionspädagogischen Kompetenz von Absolvent/innen dieser Ausbildung. Daraus resultiert eine erhebliche Inkonsistenz, die sich als Störung durch das ganze Buch hindurchzieht. Von daher ist es kein Wunder, dass die Verfasserin am Ende selbstkritisch konstatieren muss, dass ihre Untersuchung zu drei der sechs Ausgangsfragen keine relevanten Aufschlüsse zu geben vermag. Gleichzeitig wird deutlich, und dies dürfte auch die Verfasserin mit der Ausbeute ihrer Arbeit versöhnen, dass eine ganze Reihe von Ergebnissen erzielt werden konnte, die nicht im Fokus des ursprünglichen Untersuchungsinteresses lagen (z.B. zur Relevanz fachwissenschaftlicher Expertise für didaktisches Handeln oder zum Umgang mit unplanbaren Situationen wie Unterrichtsstörungen, Schülerfragen usw.).

*Renate Hofmann* selbst attestiert ihrer Studie, dass sie auf dem Gebiet der Messung religionspädagogischer Kompetenz Pionierarbeit geleistet habe. Diesen Anspruch kann man gewiss gelten lassen. Die Verfasserin hat eine herkulische Aufgabe in Angriff genommen und fast im Alleingang gestemmt, was eine ganze Forschungsgruppe leicht über Jahre beschäftigen könnte. Sie hat es sich (und dem Leser) in mancher Hinsicht allerdings auch unnötig schwer gemacht. Vor allem hätte sie durch eine bessere Abstimmung von Forschungsfragen und methodischem Vorgehen deutlich mehr 'Zug' in ihre Arbeit hineinbringen können. Fazit: Auch wenn ihr inhaltlicher Ertrag für eine kompetenzorientierte Lehrerbildung, vorsichtig gesagt, 'überschaubar' ist, lässt sich aus dieser Studie für zukünftige Forschungsvorhaben einiges lernen.